

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 30

Artikel: Tell-Befragung eines Mythos
Autor: Wiesner, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611849>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TELL

— Befragung eines Mythos



Wiesner: Gleich zu Anfang die Frage, die sich bei Laien und Wissenschaftlern immer noch stellt: Hat es dich gegeben?

Tell: Ob es mich historisch gegeben hat, ist unerheblich. Was zählt, sind die Geschichten von mir. Geschichten um meine geschichtlich nicht fassbare Person.

Du sprichst, wenn ich richtig verstehe, als Mythos.

Nur als das, denn auch meine Geschichten sind geschichtlich nicht abgesichert. Sie sind sozusagen in grauer, historisch nicht zu bestimmender Vorzeit angesiedelt.

Die man als Mythen bezeichnet und zurzeit bös anzweifelt.

Es ist mir nicht entgangen. Ich halte aber dagegen, dass der Mensch, seit es ihn gibt, mythenbedürftig ist. Der moderne Sachlichkeitswahn, dem es um den Abbau der Mythen geht, ist keineswegs ein Gewinn, sondern ein Verlust an Geschichten und somit an Geschichtsbewusstsein, und das ist noch keinem Volk gut bekommen.

Ein Mythos lässt viele Deutungen zu. Die Amerikaner nennen dich «Begründer der Helvetier», der so lange an kriegerischen Treffen teilgenommen hat, bis das Volk schliesslich von der Sklaverei befreit war.

Das ist nicht unrichtig. Als Mythos Tell war ich im Unterbewusstsein der Kämpfer stets gegenwärtig: kämpferisch, mutig, unerschrocken, schlau wie Tell ...

Bis in den Zweiten Weltkrieg hinein.

Da erlebte ich zwangsläufig einen neuen Höhepunkt. Es war die Zeit äusserer Bedrohung durch einen potentiellen Feind. Wo Schillers Tell aufgeführt wurde, erhoben sich die Menschen von den Sitzplätzen und sprachen in patriotischer Ergriffenheit den Rütlischwur nach wie ein Gebet. Oder sieh dir mein Altdorfer Standbild an.

Ja, kraftvoll, männlich entschlossen mit einem etwas zu geschniegelten Vollbart. Ein bürgerlicher, gepflegter Tell, und darum wohl auch so publikumswirksam, wenn die Bemerkung erlaubt ist.

Das Standbild trifft die damalige patriotische Gestimmtheit der Schweiz.

Entsprechend denn auch auf dem Sockel das Motto: «Für Völker und für Zeiten/ erglänzt das Bildnis Tell/ und ob Gelehrte streiten / es lebe unser Tell.»

(lächelnd) Und ob Gelehrte streiten ... Solange sie streiten, haben sie nicht begriffen.

Wie darf ich das verstehen?

Dass es mich als Symbol der Volksfreiheit geben muss, egal, ob meine Geschichten «stimmen». Mythen stimmen immer nur im menschlichen Gemüt.

Es ist dir bekannt, dass viele Länder auf dich Bezug nehmen.

Immer, wo es um gesellschaftliche Veränderungen, revolutionäre Umstürze, Rebellion geht, biete ich mich als Mythos geradezu an.

Mit den Geschichten vom Gessler, vom Apfelschuss, vom wagemutigen Sprung auf die Felsplatte, von der Ermordung des Tyrannen schliesslich in der Hohlen Gasse.

Es sind Geschichten, die meinen Mythos ausmachen. Ich stehe für sie, und sie stehen für mich. Und es sind ausserdem Geschichten, mit denen sich nicht nur ein Bergvolk, sondern jedes Volk schlechthin zu identifizieren vermag. Durch diesen Sachverhalt sind Geschichten Mythen.

Angenommen aber, die Geschichten wären historisch beglaubigt. Wie wäre es dann um ihre mythologische Verwendbarkeit bestellt?

Es würde meinen Mythos nicht erschüttern. Siehe Jeanne d'Arc, deren Taten geschichtlich nachweisbar sind. Meine Geschichten würden im Verlauf der Zeit so lange nach- und umerzählt, dass sie sich zwar in Einzelheiten ändern würden, ihrem Sinn nach jedoch nicht. Denn ihre Funktion heisst: Befreiung eines Volkes von der Sklaverei durch die heldenmütige Tat eines Einzelnen beglaubigen. Sie würden bleiben, was sie sind: Mythen oder, um mich zu wiederholen, für ein Volk lebenswichtige Geschichten. Man kann Mythen nicht ablegen wie Kleider.

Dann verstehst du dich quasi als eine Art schweizerischer Robin Hood?

Oder eine Art schweizerischer Herkules, wenn du willst. Auch er hat nur ein paar stereotype Geschichten. Seine Person liegt im Nebulosen der göttlichen Halbwelt.

Oder ein schweizerischer Siegfried mit Gessler als Hagen.

Auch das.

Selbst die russische Revolution nimmt dich zum Vorbild.

Russland mit seinen Bauernrevolten. War der Aufstand der Waldstätte denn etwas anderes?

Man spricht auch von einem «dänischen Märchen». Schon der Name Tell (Till) deutet ja darauf hin.

Es unterstreicht nur das Gesagte.

Eine Frage, die mich ebenfalls beschäftigt. Warum hat man dich aufgrund deiner Verdienste nicht zum Rütlischwur eingeladen? Warst du ihnen zu eingängigerisch, zu rebellisch und darum zu unberechenbar, oder warst du bloss ein guter Schütze, der praktisch jedes Schützenfest für sich entschied, und im übrigen unpolitisch?

Weder das eine noch das andere. Es hat mich Anno 1291 im Volksbewusstsein noch gar nicht gegeben. Das Bedürfnis, jenen geschichtlichen Akt durch die Mythologisierung eines Helden zu legitimieren, geschah viel später. Als schriftliche Aufzeichnung erschien ich ja erst um 1470 herum im «Weissen Buch von Sarnen».

Du prägst noch immer den Fünfliber. Man findet dich auf Briefmarken. Deine Armbrust ist unser Gütezeichen. Die Armbrustschiessevereine feiern fröhliche Urständ. Du bleibst wohl auch weiterhin der schweizerische Landesvater?

Den Landesvater trete ich Niklaus von der Flüe ab. Er ist fassbar, weil historisch bezeugt, und verdient durch sein friedensstiftendes Wirken unter den zerstrittenen Eidgenossen meinetwegen diesen Namen. Heute ist die Zahl ja auf sieben angewachsen. Nein, ich bin Mythos, nicht der Historie, sondern dem Volksmund entsprungen und darum in die Kollektivseele des Volkes eingegangen.

Das tönt nun aber sehr nach Tiefenpsychologie.

Richtig.

Dann begreifst du dich, wenn ich richtig verstanden habe, als archetypische Vaterfigur?

Darauf wollte ich von Anfang an hinaus. Ein Inhalt des schweizerischen Unterbewusstseins, wenn du so willst.

Das klingt heute, ehrlich gesagt, für viele – unglaublich.

Braucht es aber nicht zu sein, wenn man anerkennt, dass der Symbolgehalt des Mythos eine bewegende Kraft des kollektiven Seelenlebens eines Volkes ist.

Und darum glaubst du, dass diese Kraft in Zeiten, wo man wieder einen Hut grüssen muss, zu wirken beginnt?

Ja, weil ich als Mythos zwar nicht selbst der Widerstand, aber stets Symbol des Widerstands bin.

Ich habe begriffen. Nur eben, kann, wer den Mythos psychologisch durchschaut hat, auch an ihn glauben?

Die Beantwortung dieser Frage muss ich dir überlassen.